

Da, eines Nachts, weckt jauchzender Lobgesang das schlummernde Kloster: die junge Nonne fand man vor dem Altar. Verzückt recken sich ihre Arme gen Him-

der Heiligen. Sie kniet unentwegt. Stunden um Stunden. Schon dämmert der Morgen. Da will die Priorin behutsam die Arme ihr senken, die Augen ihr schließen.



„Der Tanz um das güldene Ringelein“
Ein mittelalterliches Spiel, das in Ekstase gipfelte.

mel, überirdisch verklärt schaut ihr Auge aufwärts, die Lippen lallen ein Dankgebet. Scheu stehen, vor Übermächtigem, Überwältigendem schauernd, die frommen Schwestern, wagen nicht, störend einzugreifen in die himmlische Entrücktheit

Doch siehe, nicht freundliches Streicheln, nicht sanfte Gewalt kann auch nur um Haaresbreite die starren Arme bewegen; reglos, fühllos, wie ein Standbild aus Erz oder Marmorstein ragt der Körper der Verzückten wuchtig lastend auf den Altar-